

Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **59=79 (1913)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

so hätte der energische Loudon sicher die rechte Flanke der preußischen Infanterielinie aufgerollt. Es müßte dies aber, da Odonnel um 8 Uhr geworfen war, erst vor 9 Uhr stattgefunden haben, wo der eigentliche Kampf überhaupt schon endete. Dann hätte Ziethen auch nicht so schnell wieder bei Kumschütz die Flanke decken können, worauf so unternehmende Führer wie Loudon und Odonnel trotz ihrer Uebermacht nicht mehr angriffen. Ein Einbruch in die preußische Infanterie fand nur einmal nach 8 Uhr statt und zwar gar nicht durch Odonnel, sondern durch 16 Schwadronen Grenadiere-zu-Pferd, welche Elite der kaiserlichen Reiterei der Generalstabschef F. M. L. Lacy persönlich zur Attacke in das mürbe geschossene Regiment Wedel führte. Laut dem ältern G.-St.-W. hieben 5 solcher Schwadronen schon in der Frühe ins Grenadier-Bataillon Benkendorff ein, während das neue G.-St.-W. hier von „Loudons Kavallerie“ spricht. Da letztere aber damals mit den Ziethenhusaren und bald auch den Czetztritzdragonern zu tun hatte, ist die ältere Angabe wohl die richtigere. Daß im übrigen die preußische Reiterei über die Loudons die Oberhand behielt, zeigt doch zur Genüge ihr ungestraftes fortwährendes Einhauen auf die österreichische Infanterie. Die pessimistische Angabe des älteren G.-St.-W., Ziethens erste Attacken seien alle erfolglos geblieben infolge steter Flankierung durch Loudons Artillerie und Reiterei, entspricht nicht den Tatsachen und macht so auch den späteren pessimistischen Schluß (siehe oben) verdächtig. Es läßt nur Regiment Schöneich und Normann einmal sehr erfolgreich einhauen, wie denn auch des Königs Bericht nur die „Kürassiere von Vasoldt“ (Schöneich) lobt. Es haben aber schon lange vorher diese Ascherslebener und die Ziethenhusaren das Fußvolk der 1. und 2. Kolonne Dauns, (zusammen 20 Bataillone) eine Stunde lang in Unordnung gebracht mit dem größten Erfolg und verdienen überhaupt neben den Kürassieren Nr. 6, den eigentlichen Stammherren der Halberstädter Kürassiere Nr. 7, der Todesreiter von Vionville, die Ziethenhusaren als Helden des Tages gefeiert zu werden. „Man konnte sie nie los werden“, bezeugt Fürst de Ligne als bewundernder Agenzeuge. Wir kennen keine stärkere kavalieristische Tat, als die dieser beiden Regimenter. Bei der späteren großen Attacke auf Loudons Fußvolk begleiteten aber nicht die Normanddragoner, sondern die Gendarmen des Regiments Schöneich, an dessen Spitze der brave alte General Krokows fiel.

Was inzwischen Seydlitz östlich von Hochkirch bei Rodewitz trieb, hüllt sich in Dunkel. Man sollte denken, daß auch dort Gelegenheit zu Attacken sich bot. 20 Kürassier-Schwadronen feierten mäßig, Verlust Null, vermutlich befahl Friedrich, sie zur Deckung des Rückzugs zu sparen. Uebrigens befanden sich dort auch 15 österreichische Schwadronen gegenüber, die gleichfalls sich nicht rührten, wie denn im ganzen 95 österreichische gegen 63 preussische standen und nicht das Geringste ausrichteten. Seine Krokowdragoner sandte Seydlitz den Puttkammerhusaren zu Hilfe, die allein am linken Flügel als Reiterei vorhanden. Man glaubte wohl, man könne auf so durchschnittlichem Gelände nicht attackieren. Doch griffen 10 Kürassier-Schwadronen Ahrenbergs kräftig ein und die Husaren wurden, scheint es, teilweise versprengt. Sonst aber leisteten

37 Schwadronen Ahrenbergs nicht das Mindeste und ließen sich beim Vorbeizug Retzows durch ein paar Geschütze einschüchtern. 33 fernere Schwadronen des Korps Durlach erlebten nichts weiter, als daß die Hälfte davon durch Retzows Bayreuthdragoner völlig über den Haufen geworfen wurde. Prinz Württemberg zog dann mit 15 Schwadronen voraus und tauchte unversehens bei Drehsa auf, als Odonnel sich anschickte, dorthin vorzutrablen. Daß er sogleich haltmachte und sich von so geringen Kräften zurücktreiben ließ — die schlesischen Sagandragoner Jung-Platen scheinen allein gefochten zu haben — beweist wiederum, wie wenig geheuer es den „Siegern“ war. Als Loudons Grenzerhusaren die Bagage anfielen, jagten die jetzt anlangenden Wernerhusaren sie sogleich weg. Da die 70 Schwadronen Ahrenbergs und Durlachs ganz ausfielen und bloß von 10 Schwadronen sich beobachten ließen, hatte Friedrich um 10 Uhr jetzt 93 Schwadronen beieinander, wovon 50 noch frisch, während dies drüben nur für 15 zutraf. Dazu 5 frische Bataillone (u. a. das stets ungenannte Regiment Latdorf), bei Daun nicht eines.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Beförderungen. *Kt. Glarus.* Die Leutnants Jenny Daniel, in Ennenda; Gallatti Eduard, in Basel, zu Oberleutnants der Infanterie.

Fourier Kamm Ernst, in Mühlehorn; die Korporale Wischer Jacques in Betschwanden, Trümper Hans, in Glarus. Menzi Jakob, in Filzbach, Luchsinger Samuel, in Schwanden, zu Leutnants der Infanterie.

Ausland.

Deutschland. *Das deutsche Heeresergänzungs-Geschäft.* Nach einer dem Reich tages zugegangenen Nachweisung sind im Jahre 1911 insgesamt 223 925 Gestellungspflichtige ausgehoben worden, von denen 14 472 der Marine überwiesen wurden. Im Jahre 1910 betrug die Gesamtzahl der Ausgehobenen 216 309, darunter 10 779 für die Marine. Die Zahl der Tauglichen betrug 302 242, d. h. 53,44%, während sie im Jahre 1910 nur 53,3%, 1909 dagegen 53,6% und 1908 54,5% betrug. Von den auf dem Lande geborenen und in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten waren 58,13 (58,2) % tauglich, von den auf dem Lande geborenen, anderweitig Beschäftigten 55,49 (55,1) %; von den in der Stadt geborenen, in der Land- oder Forstwirtschaft Beschäftigten 55,18 (56,2) % und von den in der Stadt geborenen, anderweitig Beschäftigten 48,94 (47,9) %.
(Internationale Revue.)

Frankreich. *Rekrutierung.* Zur Einstellung in den Frontdienst gelangten im Herbst 1912 218 000 Mann. Obgleich diese Zahlen gegen das Vorjahr ein Mehr von 10 000 Mann bedeuten, bleiben sie doch nicht unerheblich hinter den tatsächlichen Eintragungen Wehrpflichtiger in die Liste I der Rekrutenstammrolle zurück. In dieselbe waren nämlich 220 958 Mann des Jahrganges 1911 und 11 091 zurückgestellte Leute des Jahrganges 1910, insgesamt also in runden Zahlen 232 000 Mann, aufgenommen. 1500 Leute hatten aus verschiedenen Gründen aus den Listen gestrichen werden müssen. Danach hätten also noch 230 500 Mann für den Frontdienst verfügbar sein sollen. Nach den letzten Vereinbarungen mit der Marineverwaltung erhält diese aber auch einige Heerespflichtige zur Einstellung bei der Marine und sind demgemäß dieser 2300 Mann abgegeben worden. So verblieben für die Armee noch 228 000 Rekruten, von denen jedoch, wie oben angegeben, nur 218 000 sich für den Frontdienst als brauchbar erwiesen haben, während 10 000 den Hilfsdiensten zugeteilt werden mußten. Von dem Kontingent sind der Infanterie überwiesen worden 150 840 Mann, 1911 waren es nur 134 135 Mann, die Kavallerie erhielt 20 855 Mann, statt 18 595 in 1911, die Artillerie 32 260 Mann statt 32 705 in 1911, das Genie 6370 Mann statt 5975 in 1911, die Luftschifftruppen, die 1911